Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 29.
Brieg, den 16. Juli 1824.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Das Geboth der Liebe.

Willst du der bösen Zeit vergessen,
Und sie mit ruh'gem Auge messen,
Und nicht ihr grauses Dunkel seh'n,
Und selbst im Sturm auf Rosen geh'n:
So mußt du lieben,
Dann wirst du stets auf Rosen geh'n.

Willst du ein eignes Reich dir gründen,
Und darin alles Gute finden,
Um Herr der ganzen Welt zu seyn,
Und wandeln stets im Sonnenschein:
So mußt du lieben,
Dann hast du ewigen Sonnenschein.

Willst du dir selber ganz vertrauen,
Und recht an deinem Innern bauen;
Willst du den Himmel öffnen dir,
Dich selbst begreifen für und für:
So mußt du lieben,
Dann bist du weise für und für.

Willst du nach höhern Dingen trachten,
Und allen Erdentand verachten,
Und ehren deinen Götterrang,
Und treu dir bleiben lebenslang:
So mußt du lieben,
Bleibst dir getreu dann lebenslang.

Willst du des Schönen Zweck empfinden,
Und seinen Geist in dir entzünden,
Willst du für Harmonie entglüh'n,
Und dankbar dich für sie erzieh'n,
So mußt du lieben,
Dann wird das Schöne dich erzieh'n.

Willst du die Zukunft dir bereiten
Und ihre tausend Sterne deuten,
Und ihren Wunderlauf versteh'n,
Und hellern Blickes um dich seh'n:
So mußt du lieben,
Nur dann wirst du ganz richtig seh'n.

Francisca.

In einem unscheinbaren Dörfchen am Rhein saß eines Abends, als es schon dunkeln wollte, ein armer junger Mann, ein Weber, noch an dem Webestuhl, und dachte während der Arbeit unter andern an den König Hiskias, hernach an Vater und Mutter deren ihr Lebensfaden auch schon von der Spule abgelaufen war, hernach an den Großvater selig, dem er einst auch noch auf den Knieen gesessen und an das Grab gefolgt war, und war so vertieft in seinen Gedanken und in seiner Arbeit, daß er gar nichts davon merkte, wie eine schöne Kutsche mit vier stattlichen Schimmeln vor seinem Häuslein anfuhr und stille hielt. Als aber etwas an der Thürfalle drückte, und ein holdes, jugendliches Wesen herein trat von weiblichem Ansehen mit wallenden, schönen Haarlocken, und in einem langen himmelblauen Gewand und das freundliche Wesen fragte mit milden Ton und Blick: „Kennst du mich, Heinrich?“ Da war es als ob er aus einem tiefen Schlaf auffuhre, und war so erschrocken, daß er nichts reden konnte; denn er meinte, es sey ihm ein Engel erschienen; und es war auch so etwas von der Art, nämlich seine Schwester Francisca, aber sie lebte noch. Einst hatten sie manches Körblein voll Holz mit einander aufgelesen, manches Binsenkörbchen voll Erdbeeren am Sonntag mit einander gepflückt und in die Stadt getragen, und auf dem Heimweg ein Stücklein Brodt mit einander gegessen, und jedes aß weniger davon, damit das andere genug bekäme. Als aber nach des Vaters Tod

die Armuth und das Handwerk die Brüder aus der älterlichen Hütte in die Fremde geführt hatte, blieb Francisca allein bei der alten gebrechlichen Mutter zurück und pflegte ihrer, also daß sie dieselbe von dem kärglichen Verdienst ernährte, den sie in einer Spinnfabrik erwarb, und in den langen, schlaflosen Nächten mit ihr wachte, und aus einem alten zerrissenen Buch von Holland erzählte, von den schönen Häusern, von den großen Schiffen, von der grausamen Seeschlacht bei Doggersbank, und ertrug das Alter und die Wunderlichkeit der kranken Frau mit kindlicher Geduld. Einmahl aber früh um zwei Uhr sagte die Mutter: „Bete für mich, meine Tochter, diese Nacht hat für mich keinen Morgen mehr auf dieser Welt." Da betete und schluchzte und küßte das arme Kind die sterbende Mutter, und die Mutter sagte: „Gott segne dich und sey" — und nahm die letzte Hälfte ihres Muttersegens „und sey dein Vergelter!" mit sich in die Ewigkeit. Als aber die Mutter begraben und Francisca in das leere Haus zurückgekommen war, und betete und weinte, und dachte, was jetzt aus ihr werden solle, sagte etwas in ihrem Inwendigen zu ihr: „Geh' nach Holland," und ihr Haupt richtete sich langsam und sinnend empor, und die letzte Thräne für dies Mahl blieb ihr in dem blauen Auge stehen. Als sie von Dorf zu Stadt und von Stadt zu Dorf betend und bettelnd und Gott vertrauend nach Holland gekommen war, und so viel ersammelt hatte, daß sie sich ein sauberes Kleidlein kaufen konnte, in Rotterdamm, als sie einsam und verlassen durch die wimmelnden Straßen wandelte, sagte wieder etwas in

ihrem

ihrem Inwendigen zu ihr: „Geh' in selbiges Haus dort mit den vergoldeten Gittern am Fenster. Als sie aber durch den Hausgang an der marmornen Treppe vorbey in den Hof gekommen war, denn sie hoffte zuerst jemand anzutreffen, ehe sie an einer Stubenthür anpochte, da stand eine betagte, freundliche Dame von vornehmem Ansehen in dem Hofe, und fütterte das Geflügel, die Hühner, die Tauben und die Pfauen.

„Was willst du hier, mein Kind?" Francisca faßte ein Herz zu der vornehmen, freundlichen Frau, und erzählte ihr ihre ganze Geschichte. Ich bin auch ein armes Hühnlein, das eures Brodtes bedarf, sagte Francisca, und bat sie um Dienst. Die Frau aber gewann Zutrauen zu der Bescheidenheit und Unschuld und zu dem nassen Auge des Mädchens, und sagte: „Sey zufrieden, mein Kind, Gott wird dir den Segen deiner Mutter nicht schuldig bleiben. Ich will dir Dienst geben und für dich sorgen, wenn du brav bist." Denn die Frau dachte: Wer kann wissen, ob nicht der liebe Gott mich bestimmt hat, ihre Vergelterin zu seyn; und sie war eines reichen Rotterdamer Kaufmanns Wittwe, von Geburt aber eine Engländerin. Also wurde Francisca zuerst Hausmagd, und als sie gut und treu erfunden ward, wurde sie Stubenmagd, und ihre Gebieterin gewann sie lieb, und als sie immer feiner und verständiger ward, wurde sie Kammerjungfer. Aber jetzt ist sie noch nicht alles, was sie wird. Im Frühling, als die Rosen blühten, kam aus Genua ein Vetter der vornehmen Frau, ein junger Engländer, zu ihr auf Besuch nach Rotterdam; er

besuchte

besuchte sie fast alle Jahre um diese Zeit; und als sie Eines und das Andere hinüber und herüber redeten, und der Vetter erzählte, wie es aussah, als die Franzosen in dem engen Paß in der Bochetta standen, und die Oestreicher davor, trat heiter und lächelnd mit allen Reitzen der Jugend und Unschuld geschmückt, Francisca in das Zimmer, um etwas aufzuräumen oder zurecht zu legen; und dem jungen Engländer, als er sie erblickte, ward es sonderbarlich um das Herz, und die Franzosen und Oesterreicher verschwanden ihm aus den Sinnen. „Tante," sagte er zu seiner Base, „ihr habt ein bildschönes Mädchen zur Kammerjungfer. Es ist Schade, daß sie nicht mehr ist, als das." Die Tante sagte: „sie ist eine arme Waise aus Deutschland. Sie ist nicht nur schön, sondern auch verständig, und nicht nur verständig, sondern auch fromm und tugendhaft, und ist mir lieb geworden, als mein Kind." Der Vetter dachte, das lautet nicht bitter. Den andern oder dritten Morgen aber, als er mit der Tante im Garten spatzierte, fragte diese: „wie gefällt dir dieser Rosenstock?" Der Vetter antwortete: „Sie ist schön, sehr schön!" Die Tante sagte: „Vetter, du redest irre. Wer ist schön? Ich frage ja nach dem Rosenstock." Der Vetter erwiederte: „die Rose." — „Oder vielmehr die Francisca," sagte die Tante: „ich hab's schon gemerkt." — Der Vetter gestand ihr seine Liebe zu dem Mädchen und daß er sie heirathen möchte. Die Tante sagte: „Vetter, du bleibst noch drei Wochen bei mir, wenn es dir alsdann noch so ist, so habe ich nichts dawider. Das Mädchen ist eines braven Mannes werth." Nach

drei

drei Wochen aber sagte er: es ist mir immer wie vor drei Wochen; es ist noch viel ärger, und ohne das Mädchen weiß ich nicht, wie ich leben soll." Also geschah der Verspruch. Aber es gehörte viel Zureden dazu, die Demuth der frommen Magd zu ihrer Einwilligung zu bewegen.

Jetzt blieb sie noch ein Jahr bei ihrer bisherigen Gebieterin, aber nicht mehr als Kammermädchen, sondern als Freundin und Verwandte in dem reichen Haus mit vergoldetem Fenstergitter, und noch in dieser Zeit lernte sie die englische Sprache, die französische, das Clavier spielen, und was sonst noch eine vornehme Frau zu wissen braucht, das lernte sie alles. Nach einem Jahr kam der Bräutigam noch ein Paar Wochen vorher, und die Trauung geschah in dem Hause der Tante. Als aber von der Abreise des neuen Ehepaars die Rede war, schaute die junge Frau ihren Gemahl bittend an, daß sie noch einmal in ihrer armen Heimath einkehren und das Grab ihrer Mutter besuchen und ihr danken möchte, und daß sie ihre Geschwister und Freunde noch ein Mahl sehen möchte. Also kehrte sie jenes Tages bei ihrem armen Bruder, dem Weber, ein; und als er ihr auf ihre Frage: „Kennst du mich, Heinrich?" keine Antwort gab, sagte sie: „Ich bin Francisca, deine Schwester." Da ließ er vor Bestürzung das Schifflein aus den Händen fallen, und seine Schwester umarmte ihn; aber er konnte sich anfänglich nicht recht freuen, weil sie so vornehm geworden war, und scheute sich vor dem fremden Herrn, ihrem Gemahl, daß sich in seiner

ner Gegenwart die Armuth und der Reichthum so geschwisterlich umarmen, und zu einander sagen sollen du, bis er sah, daß sie mit dem Gewande der Armuth nicht die Demuth ausgezogen, und nur ihren Stand verändert hatte, nicht ihr Herz. Nach einigen Tagen aber, als sie alle ihre Verwandten und Bekannten besucht hatte, reiste sie mit ihrem Gemahl nach Genua, und beide leben vermuthlich noch in England, wo ihr Gemahl nach einiger Zeit die reichen Güter eines Verwandten erbte.

Der Brieger Bürgerfreund will aufrichtig gestehen, was ihn selber an dieser Geschichte am meisten rührt. Am meisten rührt ihn, daß der liebe Gott dabei war, als die sterbende Mutter ihre Tochter segnete, und daß er eine vornehme Kaufmannsfrau in Rotterdam in Holland, und einen braven, reichen Engländer am welschen Meere bestellt hat, den Segen einer armen sterbenden Wittwe an ihrem frommen Kinde gültig zu machen.

Weg hat er aller Wege,
An Mitteln fehlt's ihm nicht.

Ueber den Muth im Unglück.

Wer sich nicht durch sich selbst aufrecht erhält, der sucht vergebens nach einer Stütze unter Verheerungen und Trümmern. Wenn Krieg, pestartige

tige Krankheiten, Hunger und Bedrückungen aller Art den Menschen heimsuchen, so findet er nur Trost in seinem Gemüthe und Beruhigung im Himmel. Alles außer ihm ist wandelbar und hinfällig, gewährt ihm keine Stärke, und träufelt keine Erquikkung in ihr verwundetes Herz.

Wer sich bewußt ist, daß er stets das thut, was Pflicht und Ehre gebietet, der erlangt Stärke, Muth und Zuversicht, er fühlt sich getröstet, wenn ihm sein Gewissen keine Vorwürfe macht; er trotzt jeder Gefahr, so bald er der Tugend huldigt; er besiegt jede Schwierigkeit, und tritt selbst dem Tode kühn vor die Augen, sobald in seinem Busen Ruhe und Friede herrscht. Will der Mensch also alle Uebel und Leiden muthig und entschlossen tragen, so muß er ein gutes Gewissen sich zu erhalten suchen, denn wer sich bewußt ist, daß er nur dem Rechte und der Pflicht huldigt, wer durch Rath und That beisteht, wo Hülfe möglich ist, wer den Unglücklichen unterstützt, den Verzweifelnden aufrecht erhält und dem Ungerechten muthig entgegen tritt, der bekämpft muthig jedes Ungemach, und sein Muth und seine Unerschrockenheit steigen in einem Grade, daß ihn kein Unrecht verzagt, kein Unglück muthlos macht und kein Druck zur Verzweiflung bringt; er ringt tapfer mit jedem Uebel, und tritt furchtlos jeder Gefahr entgegen, die auf ihn losstürmt. Das Sittliche im Menschen verleihet ihm eine unendliche Kraft, die Tugend erhebt ihn über alle irdische Leiden, und er fällt dem Tode siegend in die Arme.

Was

Was das eigene Herz gewährt, das gibt ihm der Himmel. Was die Erde ihm entreißet, das findet er dort wieder, wo keine Vergänglichkeit herrscht. Er sieht getrost auf den, der Erden lenkt und Sonnen entstehen läßt, und alles weise eingerichtet hat und mit gerechter Wagschale abmißt. Ein Blick auf den Ewigen, ein Gedanke an den Heiligen erfüllt ihn mit Muth, so daß ihn weder Menschen, noch der Tod schrecken. Im Himmel wohnt der Friede, den ihm die Erde nicht schenkt; dort thront die Gerechtigkeit, der man hier spottet, und wenn sein Sinn und sein Herz gebeugt zur Erde sinken, so schöpft er neues Leben und jugendliche Kraft aus den Gedanken, daß den, der seine Pflicht thut, der Himmel nie verläßt, und daß dieser ihn aus Trümmern, wie aus dem Tode rettet.

Am Menschen liegt es also, wenn er im Unglücke verzagt, und die Leiden, die ihm die Erde oder die Menschen zufügen, nicht standhaft erträgt. Er darf nur gerecht seyn, und einen Blick des Vertrauens und der Hoffnung auf den werfen, der über Welten herrscht, und sogleich erlangt sein Geist neue Stärke, einen Muth, eine Zuversicht, die weder Gefahren noch Mühseligkeiten, weder der Druck der Menschen noch der Tod erschüttern. Der Mensch vermag vieles, sobald er will; er besitzt einen unerschöpflichen Vorrath von Kraft, wenn er sich keines Unrechtes bewußt ist; und er erliegt nie dem Ungemache, so bald er ein reines Herz in seinem Busen trägt.

Gräßlich.

In den Kriegen gegen die Albigenser belagerten die Kreuzfahrer Beziers, wo sich viele jener unglücklichen Ketzer, aber noch weit mehr Rechtgläubige befanden. — Als gestürmt ward, fragten die Anführer der Stürmenden beim päbstlichen Legaten an, wie sie sich, da es unmöglich sey, beide Theile zu unterscheiden, zu verhalten hätten?

„Macht Alles nieder, — war des Legaten Bescheid: — Gott wird die Seinigen schon wieder erkennen!"

Weiber, Kinder, Greise — 60,000 Bewohner der unglücklichen Stadt, wurden, ohne Unterschied des Glaubens, niedergemetzelt.

Der Trinker und Lügner.

Es trinket oder lügt sein immer offner Mund,
So saugt er Gutes ein und thut nur Böses kund.

Räthsel.

Ich schmachtete in schweren Sklavenketten;
Da weckte mich der Freiheit Morgenroth.
Es zog mich an, in seinen Glanz zu treten,
Doch bald umgab mich Mitternacht und Tod.
Ich sah, o Schrecken! von Barbarenhänden,
Mein Volk ein mühevolles Leben enden.

Weithin erleuchtete der Brand der Hütten
Die düstre und verhängnißvolle Nacht;
Zum Himmel drang der Unschuld frommes Bitten,
Des Greises Flehen zu dem Thron der Macht.
Die Wenigen, so diesen Gräu'ln entgangen,
Sehn in die Zukunft noch voll Furcht und Bangen.

Erlaßt es mir, mich selber euch zu nennen,
Wo dieses Jammers ist so viel geschehn.
Ich weiß, ihr werdet mich errathen können;
Um euer Mitleid will ich nur noch flehn:
Daß dieses Joch — hier suchet meinen Namen,
Was mich noch drückt, bald brechen möge, Amen!

Fr. Placht.

Auflösung der im vorigen Blatte stehenden Räthsel und der Charade:

1) Loos. Solo. 2) Samum. 3) Mollwitz.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für die unglücklichen Abgebrannten in Michelwitz sind 73 Rthl. 16 sgl. 3 pf. Geld und einige Effecten hierorts eingesammelt worden; welches wir — den gütigen Gebern dankend, — hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen. Brieg, den 6ten July 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von Seiten des hohen Finanz-Ministerii ist nach Inhalt des Erlasses der Königl. Regierung vom 24ten v. M. wegen des Musickmachens außerhalb des Wohnortes, dahin entschieden worden:

daß das Musickmachen außerhalb des Wohnortes, auf ein Umherziehen zu deuten, und die Behauptung: bestellt zu seyn, nur als ein, zur Umgehung der Steuer, gebrauchter Vorwand anzusehen sey; daher eine solche Behauptung nicht berücksichtiget werden könne;

was wir den hierselbst wohnenden betreffenden Gewerbetreibenden zur Nachachtung bekannt machen.

Brieg, den 6ten Juli 1824.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Verlierer eines angeblich auf der Friedrichsstraße gefundenen silbernen Strickhackens, kann solchen gegen Entrichtung der Kosten binnen acht Tagen im unterzeichneten Amte in Empfang nehmen. Nach Ablauf dieser Frist wird darüber gesetzlich verfügt werden.

Brieg, den 13ten July 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handeltreibenden, welche ihre bisher inne gehabten Jahrmarktsbauden durch einen magistratualischen Verschreibungsbrief noch nicht zugesichert erhalten haben, jedoch den ungestörten Besitz derselben wünschen, haben ihrer Sicherheit wegen, die Verschreibung ihrer Bauden nachzusuchen, und mit ihren diesfälligen Anträgen sich in der Kämmereistube in den gewöhnlichen Amtsstunden zu melden. Im Unterlassungsfall hat jeder es sich selbst beizumessen, wenn in vorkommenden Fällen die betreffende Baude anderweitig verschrieben wird; indem das Anrecht auf den Besitz einer Baude durch nichts anders als einen magistratualischen Verschreibungsbrief dokumentirt werden kann.

Brieg, den 29ten Juni 1824.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die vor dem Neisser Thore sub No. 43 und 44 gelegene Klimmsche Garten-Besitzung, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 621 Rthlr. 27 sgr. 8 pf. gewürdigt worden, a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremtorio den 26ten Septbr. c. a. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf dem Gerichts-Zimmer vor dem Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Klimmsche Garten-Besitzung dem Meistbiethenden und Bestzahlenden, falls nicht gesetzliche Hindernisse im Wege stehen sollten, zugeschlagen und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 24. Juni 1824.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung
Die Anlegung des Hypotheken-Buches von Johnsdorff, Brieger Kreises betreffend.

Da das Hypotheken-Buch des Dorfes Johnsdorff, Brieger Kreises, auf den Grund der in Gerichts-Amtlicher Registratur vorhandenen und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten angelegt werden soll so wird ein Jeder, welcher dabei ein Intresse zu haben vermeint und seiner Forderung oder seinem sonstigen Real-Anspruche die mit der gerichtlichen Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, hierdurch aufgefordert, sich deshalb entweder persönlich oder durch gerichtlich Bevollmächtigte binnen drei Monaten in der Wohnung des unterzeichneten Justitiarii, spätestens aber in dem auf den 24ten September dieses Jahres Vormittags um Zehn Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Johnsdorff angesetztem Termine mit Beibringung der Urkunden zu melden, indem alsdann:

1) Diejenigen, die sich binnen der bestimmten Frist melden werden, nach dem Alter und dem Vorzuge ihres Real-Rechtes eingetragen werden sollen.
2) Diejenigen, welche sich nicht melden, ihr vermeinliches Real-Recht gegen den dritten im Hypotheken-Buche eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben können und auf jeden Fall mit ihren Forderungen den eingetragenen nachstehen müssen.
3) Denen, welchen eine Grundgerechtigkeit (Servitut) zustehtl, ihre Rechte nach Vorschrift des Allgemeinen Land-Rechts Theil I. Tit. 22. §. 16 und 17. und §. 58. des Anhanges zum Allgemeinen Land-Recht zwar vorbehalten bleiben, ihnen aber auch frey steht, ihr Recht, nach dem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, eintragen zu lassen. Brieg den 20ten Juny 1824.

Das Graf. v. Pfeil Johnsdorffer Gerichts-Amt.

Fritsch, Justit.

Bekanntmachung.

Von der Verlegung des Feilhabeplatzes der Landfleischer auf den Mühlplan, wird das Publikum hierdurch benachrichtigt. Brieg, den 19ten Juli 1824.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung

wegen eines auszuleihenden Capitals.

Ein Capital von 1100 Rthl. soll sogleich gegen hypothekarische und depositalmäßige Sicherheit zu 5 pro Cent jährlichen Zinsen ausgeliehen werden. Das Nähere ist im hiesigen Königl. Steuer-Amte zu erfahren.

Brieg, den 11ten July 1824

Königl. Preuß. Stift-Amts-Administration.

Bekanntmachung,

Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich während meines mehrmonathlichen Aufenthalts in Breslau in einer der angesehensten dortigen Putzhandlungen die Verfertigung aller möglichen Arten von feinen Putzarbeiten gründlich und genau erlernt habe. Sowohl bei Anfertigung neuer Sachen, nach den beliebtesten Moden, als auch bei Umbesserung alter, hoffe ich mir die Zufriedenheit Aller, die mich mit Aufträgen der Art geneigtest beehren wollen, zu erwerben. Eben so gründlich habe ich bey einer angesehenen Wäscherin in Breslau das Waschen der feinsten Putzsachen, in allen möglichen Zeugen, und das gehörige Zurichten derselben erlernt. Das Versprechen einer möglichst schnellen Bedienung, so wie das, zur Zufriedenheit eines Jeden und zu billigen Preisen zu arbeiten, läßt mich hoffen, daß ich bald recht viel Gelegenheit haben werde meine Versicherungen durch die That zu bekräftigen.

Hellena Zadeck Freund.
wohnend beim Stadtkoch Herrn Klose.
Burggasse No. 378.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag, als den 19ten d. M. Nachmittags gegen 2 Uhr wird auf dem Weinberge bei Louisenthal ein Scheiben-Schießen seyn.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 1ten Classe 50ter Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comptoir: 20 Rthl. auf No. 16622 24011 98. 15 Rthl. auf No. 9585 24016 70 85 87 33927 65 58749 63232 und 79477. Die Renovation 2ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei Verlust des weitern Anrechts bis zum 9ten August c. geschehen seyn. Auch sind Loose zur 6 ten kleinen Lotterie, und Geschäfts-Anweisungs-Auszüge à 2½ sgl. zu haben bei

dem Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.
Zollgasse im grünen Hirsch No. 404.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem Wohllöbl. Publikum mit Porter-Bier, die Bout. 5 sgl. Court. Werden die Bout. binnen zwei Tagen zurückgegeben, so wird für jede leere Bout. 2 sgl. Court. vergütiget.

Carl Fr. Richter.

Tabacks-Anzeige.

Meine werthen Gönner, als ein verehrtes Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst zu benachrichtigen: daß ich so eben den erwarteten Transport der feinsten Canaster und besten Rauch-Tabacke directe aus Hamburg und Magdeburg empfangen, und besichtiget habe. Zu meinem Vergnügen ist dieser nicht unbedeutende Transport in allen nur wünschenswerthen Eigenschaften der Tabacke, so schön ausgefallen, daß ich mir schmeichle, jeden gütigen Abnehmer, sowohl nach Qualität als im Verhältniß der Preise, völlig befriedigen zu können. Die vorzüglichen Sorten sind: ächter amerikanischer

Canaster von sehr feinem Geruch und gutem Geschmack, das schwere Pfund 24 Sgl. Nominal=Münze, loosen holländischen Canaster von gleicher Güte, 24 sgl. Nom. Mze., feine Melangen=Canaster von Mariland und Portoriko=Blättern, 20 sgl. 16 sgl. und 12 sgl. Nom. Mze., loosen Mittel=Canaster, 10 sgl. Nom. Mze., welcher sich durch seinen reinen, guten Geschmack, und dadurch sehr empfiehlt, daß er außerordentlich leicht ist, und durchaus nicht auffällt. Diese letzte Sorte ist hiernach um des so billigen Preises wegen, starken Rauchern sehr anzurathen. Kraus=Tabacke von reinem Blatt zu 7, 6 und 5 sgl. Nom. Mze., so wie holländischen Canaster von Ermeler & Comp. in braun und weis Papier, nebst diversen Sorten aus andern Fabriquen.

Schnupftabacke als: Aromatischen Augen=Taback, besten Maccuba, sauern St. Omer, alte abgelegene, nicht durch Saucen geschmeichelte Carotten, welche durchaus nicht verstopfen, Rappée=Taback, besten Ratiborer und guten schwarz Gebeizten. Da alle diese Sorten so gut als Preis würdig sind, glaube ich einer schnellen Abnahme mich erfreuen zu dürfen, um welche noch ganz ergebenst bittet

der Kaufmann F. W. Schönbrunn,
Langgasse im Oestreichschen Hause.

Zu vermiethen.

Am Ringe in No. 268 ist eine große Stube im Mittelstock hinten heraus, welche sich sehr gut heitzen läßt, nebst Holzstall, einer Bodenkammer und Wäschboden zu vermiethen, und diese Michaeli zu beziehen. Daselbst ist auch ein großer Keller, welcher seit sechzig Jahren als Victualien=Keller vermiethet gewesen ist, und den Eingang auf die Straße hat, diese Michaeli zu beziehen. Diese beiden Piecen können zusammen und auch getheilt vermiethet werden.

Leuchtling, Buchbinder.

Bekanntmachung.

Meine in der Neisser Vorstadt hieselbst nahe am Thore No. 7 belegene Garten-Possession nebst dem dazu gehörigen Acker, wobei fünf auch sechs Stück Kühe ausgehalten werden können, in den Gebäuden vier Stuben, zwei Stuben- und mehrere Boden-Kammern, nebst Kuchel, zwei Keller, wie auch ein Stall auf zwei Pferde und ein paar noch übrige Ställe befindlich sind, bin ich willens alsbald zu verkaufen oder von Michaeli d. J. ab auf mehrere Jahre zu verpachten, welches ich Kauf- oder cautionsfähigen Liebhabern hiermit anzeige.

Brieg, den 12ten Juli 1824. Werner.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Herren Interessenten und Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich jetzt auf der Zollgasse im grünen Hirsch No. 404 wohne.

Böhm,
Königl. Lotterie-Einnehmer und
Geld-Wechsler.

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen werthesten Kunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, das ich von heute an auf der Zollgasse in No. 406 beym Seller-Meister Herrn Giese wohne.

Thärichen, Schneider-Meister.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthgeschätzten Freunden und resp. Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig auf dem Schloß-Platze in dem Reimannschen Fabrik-Gebäude wohne.

Polenz, Tischler-Meister.

Zu vermiethen.

In No. 2 auf dem Stiftsplaze am Breslauer Thore ist vorne heraus eine Stube nebst Alkove und Holzstall zu vermiethen, und kann bald oder auf Michaeli bezogen werden.

Zu vermiethen.

Auf der polnischen Gasse in No. 139 ist der Oberstock, bestehend in zwei Stuben, einer vorne und einer hinten heraus nebst Alkove zu vermiethen, und künftige Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

G. Wende, Tischler-Meister.

Zu vermiethen.

In No. 181 auf dem Ringe sind im Oberstock zwei Vorderstuben mit Betten und Meubles für einen unverheiratheten Herrn zu vermiethen, und auf kommende Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 178 am Ringe ist im Oberstock eine Stube nebst Alkove, Küche und Holzremise zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen.

Am Ringe in No. 267 ist die Oberetage, bestehend in zwei Stuben vorne heraus nebst Waschboden, Holzremise, wie auch Pferdestall auf zwei Pferde nebst Heuboden zu vermiethen, und kann bald oder auf Michaeli bezogen werden.

Dietrich.

In No. 464 sind im Mittelstock zwei Stuben, eine hinten und eine vorne heraus zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer auf dem Ringe neben der Hauptwache.

G. Schar, Schuhmacher-Meister.

Der Oberstock in meinem Hause No. 370 auf der Burggasse, bestehend aus vier heitzbaren Zimmern nebst Alcove und Zubehör ist von Michaeli d. J. zu vermiethen.

Lazarus Schlesinger.

In dem am Markt, sub No. 55 gelegenen Hause ist der Mittelstock zu vermiethen, und das Nähere beim Kaufmann Breuer deshalb zu erfahren.